

# Frankenberger Nachrichtenblatt

## und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal; Quartalsweise 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

### Bekanntmachung.

Zm Anschlusse an die Bekanntmachung vom 17. d. M. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ergangener Anordnung zufolge zu der bevorstehenden Musterung und der darauf folgenden Superrevision behufs der ärztlichen Untersuchung, bei Aushebung nächst demselben in das militärpflichtige Alter getretenen jungen Leuten, welche die Absicht haben, um die Vergünstigung zum einjährig freiwilligen Dienste nachzusuchen, auch diejenigen, welche bereits mit Berechtigungsschein hierzu versehen, bisher aber noch nicht in die active Armee eingetreten, beizweilen zurückgestellt worden sind, unbeschadet jedoch ihres Rechtes oder Anspruchs auf die Vergünstigung des einjährig freiwilligen Dienstes, mit heranzuziehen sind.

Es haben sich daher diese jungen Leute, soweit es nicht bereits geschehen, sofort nachträglich zur Aufnahme in die Stammrolle ihres Geburts-, bez. Aufenthaltsortes anzumelden, nachmals aber den ihnen behufs ihrer persönlichen Bestellung zur bevorstehenden Musterung und bez. Superrevision zugehenden Ordres gehörig Folge zu leisten.

Zschopau und Chemnitz, den 28. December 1870.

Königliche Kreis-Ersatz-Commission für den Aushebungsbezirk Oederan.  
Der Militärvorsitzende. Der Civilvorsitzende.  
Wehlmann, Major. von Könnert.

### Bekanntmachung.

die Hundesteuer betreffend.

Die Besitzer von Hunden werden andurch daran erinnert, daß sie nach Maßgabe der im Gesetz vom 18. August 1868, in der dazu gehörigen Ausführungsverordnung und im Orts-Regulativ vom 29. December 1868 enthaltenen Bestimmungen für die in ihrem Besitz befindlichen Hunde die regulativmäßige Steuer von 2 Ngr. für das Jahr 1871 spätestens

bis zum 10. Januar d. J.

gegen Entnahme von neuen Steuerzeichen an unseren Bauverwalter — Herrn August Wagner in N 29 des Brand-Cat. — abzuführen haben. Restanten haben sich der im Pfachen Betrage der jährlichen Steuer bestehenden Hinterziehungsstrafe zu versehen.  
Frankenberg, am 2. Januar 1871. Der Stadtrath. Weitzer, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

versum Anher erstatteter Anzeige zufolge sind Mitte November dieses Jahres aus einer offenen Bodenkammer eines an der Chemnitzer Straße gelegenen Hauses ein Paar stark gebrauchte, an beiden Seiten aufgesprungene Stiefeln spurlos entwendet worden, was hiermit unter der Aufforderung veröffentlicht wird, etwaige Aufschluß gebende Wahrnehmungen schleunigst anher mitzutheilen.  
Frankenberg, am 31. December 1870. Das Königl. Gerichtsamt. Wiegand. Müller.

### Vom Kriegsschauplatze.

#### Officielle Mittheilungen.

Versailles, 3. Januar. Vor Paris auf der Ostfront am 3. dießseits lebhaftes Geschützfeuer, welches der Feind nur aus Fort Nogent schwach erwidert.  
v. Podbielski.

Boulogne, 3. Januar. Mezières ist gestern Mittag 12 Uhr von preussischen Truppen besetzt worden; über 2000 Gefangene gemacht, darunter 98 Officiere, 106 Geschütze erbeutet und viele Vorräthe an Lebensmitteln.  
v. Woyna.

König Wilhelm hielt beim Neujahrsempfange der Generale im Schlosse von Versailles folgende Anrede:

„Große Ereignisse haben geschehen müssen, um uns an diesem Orte und an diesem Tage zu vereinigen und Ihrem Heidenmuth, Ihrer Ausdauer, sowie der Tapferkeit der von Ihnen geführten Truppen habe ich es zu verdanken, daß es bis zu diesem Erfolge gekommen ist. Aber noch sind wir nicht am Ziele, noch liegen große Aufgaben vor uns, ehe wir zu einem ehrenvollen und dauerhaften Frieden gelangen können. Ein solcher Friede ist uns gewiß, wenn Sie gleiche Thaten, wie sie uns bis zu diesem Punkte geführt haben, auch weiter vollbringen. So können wir getrost in die Zukunft schauen und erwarten, was Gott nach seinem gnädigen Willen über uns entscheidet.“

Die neueste „Times“ versichert, daß nach den aus guter Quelle ihr zugehenden Nachrichten

die Capitulation von Paris als nahe bevorstehend zu betrachten sei.

Daß man sich in Paris schon ernstlich mit der Möglichkeit einer Capitulation beschäftigt, geht auch aus der Nachricht hervor, daß die Regierung die Maires der einzelnen Stadtbezirke zu einer Berathung darüber berufen hat, ob die Verteidigung fortgesetzt werden solle.

Frau Times in London spricht mit Bestimmtheit von einem Plane Trochu's, sich mit der Pariser Garnison in die Festung auf dem Mont Valerien zurückzuziehen. Paris erhalte damit freie Hand, über Waffenstillstand und Frieden zu verhandeln und eine Nationalversammlung zu berufen. Trochu, als Obercommandant und Präsident der Regierung, behalte sich die Zustimmung oder Ablehnung der Friedensbedingungen vor. — Der alte Goujot hat in einem offenen Briefe die provisorische Regierung aufgefordert, ungeäumt eine Nationalvertretung einzuberufen.

Aus Versailles schreibt man der „Ind. belge“: „Aus Paris, von wo der Wind uns zuweilen den fernern Kanonendonner zuführt, weiß man nichts weiter, als was wir aus einem aufgefundenen Briefe des Generals Vinoy an seine Gattin erfahren haben. In diesem Briefe sagt der General: seit fünf Tagen esse er nichts wei-

ter als Hering und Stockfisch. Der Mangel an Brennmaterial mache sich sehr lebhaft bemerkbar. Die feindseligen Gesinnungen der regulären Truppen und der Mobilen in Betreff der Mobilisirten und der Nationalgarde verschlimmerten sich von Tag zu Tag. Das Glend der geringeren Classe, sagt der General, fange an sich mehr herauszustellen, kurz, er sehe die Zukunft nur unter den düstersten Farben.“

Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Gestern, am 29., hatte man vor Paris Gelegenheit, die Tragfähigkeit unserer Geschütze weiter zu erproben. Auf der Ostbahn kam ein Eisenbahnzug bis Noisy-le-See herangedampft, voran eine der neuen Panzerlocomotiven, die auch ihrerseits mit von der Partie sein wollte und neben den Forts ein ziemlich heftiges Feuer gegen uns eröffnete. Aber es wahrte nicht lange, und die gepanzerten Locomotiven waren gänzlich zum Schweigen gebracht und der von ihr heranbugstrte Zug gewissermaßen zertrümmert.

Den Parisern wird das neue Jahr das alte Wort, daß fühlen muß, wer nicht hören will, sehr empfindlich zu Gemüthe führen. Es wird sehr bald um die Stadt einen Geschützkampf geben, wie ihn die Welt noch nicht erlebt hat. Bis zum 14. Januar werden noch 40 preussische



Befestigungsgeschütze-Compagnien (à 204 Mann) bei dem Belagerungsheere eintreffen, das dann 25,000 Mann Befestigungsgeschütze zählen wird. Gegen 1500 Geschütze verschiedenen Callbers, Riesenmörser, die bei Straßburg die Probe bestanden, 96- und 49-Pfünder von den Küstenbatterien u. werden bis dahin in Stellung gebracht sein. Ein Vorrath von 750,000 Schußladungen ist theils vorhanden, theils auf dem Wege. Sollte derselbe erschossen sein, ehe die weiße Fahne auf den Wällen erscheint, dann erfordert es mindestens 5 starke Doppelzüge, um den Tagesbedarf herbeizuschaffen. Bei Straßburg, wo 200 Geschütze arbeiteten, konnten 32 Bahnwagen kaum das Nöthige beschaffen.

Ein Correspondent in dem Lager vor Paris schreibt unterm 23. December folgendes: „Ich glaube, es ist in diesem Kriege von deutscher Junge auf nichts so viel und so ernsthaft geschimpft worden, wie gerade auf diese französischen Heizeinrichtungen. Wenigstens für meine Zunge kann ich das verbürgen. Ich sitze in diesem Augenblicke, während ich diese Zeilen schreibe, in einem großen, hübschen Zimmer, dessen drei breite Fenster von der Decke bis fast auf den Fußboden reichen und das zum Ueberfluß noch mit einer Balkontür und vier anderen Thüren versehen ist, dicht vor einem stattlichen Marmor-Kamine, in dem das Feuer von Morgens 8 bis Abends 10 Uhr keine Minute ausgeht. Meine linke Seite würde den Parisern als appetitlich halbgeartes Roastbeef erscheinen, während meine rechte Hand vor Kälte kaum die Feder halten kann. Das Wasser in meinem Waschnapf seiert jede Nacht und dabei fließt in meinem Kamine so viel Holz zum Schornsteine hinaus, daß man in deutschen guten Kachelöfen zehn Zimmer behaglich warm damit machen könnte. Man rühmt so sehr den gefunden Menschenverstand der Franzosen, aber in der winterlichen Einrichtung ihrer Häuser und Stuben kann ich diesen „praktischen Sinn“ durchaus nicht herausfühlen. Unsere Soldaten verbrennen in ihren Städten und Dörfern um Paris herum natürlich Alles, was niet- und nagelfest ist. Das ist weder ein Druck- noch Schreibfehler, denn was nicht niet- und nagelfest war, haben sie bereits glücklich ihren Kaminen geopfert. Säune, Drangenkübel, Leitern, Rollwagen, überzählige Dachsparren, Gartenbänke, Küchentische, Pavillons, Bienenhäuser sind noch das unschuldigste Heilmaterial. Ich habe Häuser gesehen, deren sämtliche Stühle, Bettstellen, Thüren, Fensterbretter und Kreuze bereits in den Kaminen gewandert sind. Ein Soldat sagte mir treuherrlich: „Ich hätte mir gar nicht gedacht, wie gut Mahagoni- und geschnitztes Eichenholz heizen!“ Bei der Zündhütchen-Fabrik auf der Höhe vor Schloß Neu-don ist kürzlich ein Soldat verunglückt, der nach trockenem Holze suchte, dabei in einer Erdvertiefung ein altes Fundament-Gemäuer und daraus aufragend ein Endchen starken Drahtes fand. „Ach, das gäbe einen guten Feuerhaken!“ ruft er der daneben auf dem Erdwalle auf und ab gehenden Schildwache zu, zieht an dem Draht — und fliegt mit dem Gemäuer in die Luft! Man findet nachher nur noch Fleischsegen von ihm. Der Unglückliche hat an dem Zünder einer französischen Mine gezogen. Darauf wurde den Soldaten die größte Vorsicht bei Berührung von aus der Erde oder Gemäuer aufragendem Draht eingeschärft.“

Von den Zuständen der französischen Süd-Armee entwerfen deutsche Offiziere, die den jüngsten Operationen sowohl auf Orleans, wie auf Vendome beigewohnt haben und hierher zurückgekehrt sind, das traurigste Bild. Namentlich hatte das Gouvernement von Tours, bevor die größeren Concentrationen an der Loire stattfanden, nichts gethan, um die regelmäßige Verpflegung zu sichern. Die Gefangenen waren schlecht

genährt, die Verwundeten, die man hilflos antraf, zum Theil aller Lebensmittel beraubt und mit ihren Wunden den Einflüssen von Wind und Wetter überlassen; daher denn die schlimmsten Contagien, besonders brandige Uebel, in großem Umfange unter ihnen zum Ausbruche gekommen waren. Die Noth trifft übrigens nicht bloß die französischen Soldaten, sondern in nicht geringerem Maße die bürgerliche Bevölkerung. In denjenigen Gegenden, wo die französischen Armeen sich zurückziehen mußten, schleppten sie noch im letzten Augenblicke alles, was zur Nahrung dient, mit sich fort. An den Hauptstraßen, wie z. B. zwischen Artenay und Orleans, liegen in Folge dessen die Dinge schon seit zwei bis drei Wochen so, daß die deutschen Militär-Behörden die Verpflegung der zurückgebliebenen Einwohner haben übernehmen müssen, da dieselben ohne solche Unterstützung der bittersten Hungernoth Preis gegeben sein würden. Ähnliche Erscheinungen wiederholen sich in den Distrikten zwischen Chateaudun und Vendome, beziehungsweise Tours. Deutlicher jedoch als alle Schilderungen es darzustellen vermöchten, erhellt das Glend aus verschiedenen aufgefangenen französischen Briefen.

Das tapfere erste bayerische Armeecorps unter v. d. Tann, das an der Loire gekämpft und furchtbar gelitten hat, wird jetzt aus der Kampflinie zurückgezogen und in der Nähe von Stampes Quartiere beziehen. Die Engländer verbreiten Lügen-Gerüchte, als wären die Leute nicht mehr ins Feuer zu bringen. Die Bayern haben seit dem 1. December 223 Offiziere und 4950 Mann verloren. Die Verluste der Hanseaten und der 22. Division sind ebenfalls sehr bedeutend. Die Hanseaten sind aus der Gefechtslinie zurückgezogen worden. Die ganze Armee des Großherzogs von Mecklenburg scheint der Ruhe äußerst bedürftig.

Immer neue Truppenzüge gehen aus Deutschland nach Frankreich, namentlich viel Landwehrintanterie. Es hilft nun einmal nichts, je länger dieser blutige Krieg dauert, mit je wilderem Trost sich das französische Volk trotz aller Niederlagen aufbaut und je weiter die Deutschen in Frankreich eindringen müssen, desto größer müssen die Truppenmassen sein, die unseren Heerführern zu Gebote stehen. Schon die Sicherung der Eisenbahnlagen, Etappenorte, Lazarethe, Proviantzüge u. nimmt täglich 100,000 Mann in Anspruch. — Ueber den furchtbaren Charakter, den der Krieg annimmt, schreibt der Militär-v. Biedde, ein unverdächtigter Zeuge aus dem Hauptquartiere: „Durch den Trost und die Ueberspannung der Franzosen wird Frankreich zu einer weiten Wüste gemacht, der kleine Krieg gegen die Francitieurs läßt Menschlichkeit und Christenthum immer mehr aus den Reihen der Kämpfer verschwinden. Dieses entsetzliche Brennen und Sengen dauert fort, ganze Dorfschaften werden vielleicht einiger Schüsse wegen, die fremde Barden aus ihnen abfeuerten, vollständig niedergebrannt, und der ganze Kampf droht nunmehr einen Charakter anzunehmen, wie er im 30jährigen Kriege nicht viel wilder gewesen sein konnte. Wenn jemals etwas einen denkenden und fühlenden Menschen zu einem Anhänger Eihu Burrit's und seiner Friedenslehre machen konnte, so ist es dieser Krieg von 1870.“

Der Correspondent der „Daily News“ spricht mit großem Respekte von der Feldartillerie, welche die Franzosen am 22. Decbr. anwendeten. Als einer Neuheit erwähnt er der Anwendung einer Art Eisenbahn-Mittrailleuse in folgender Noth, die während des Gesechtes niedergeschrieben wurde: „K-r-r-r, k-r-r-r,“ den Ton muß man wieder erkennen, wenn man ihn einmal gehört hat. Wo kennen sie ihre Mittrailleusen aufgestellt haben? Von zwei Stellen zugleich kommt der Ton: das Fernglas giebt die Erklärung. Bei Drancy läuft die Soissons-

bahn gegen Sévran. Hier, nächst Bondy und weiter nach Billermouble und Gagny ziehen sich die Schienen der Cherbourger Strecke. So wahr ich lebe — ein Mittrailleuszug auf jeder Linie. Die Locomotive dampft hinter den Bäumen von Drancy hervor und schiebt die Mittrailleusen-Waggons vor sich her. Da, noch einmal — k-r-r — die Maschine kommt vor, um zu feuern, und rollt zurück, um zu laden. Ein anderer Mittrailleuszug treibt zu unserer Linken dasselbe Spiel.

Ein Franzose in Ranzig richtete den auf Posten stehenden bayerischen Soldaten Gump durch einen Schuß so zu, daß er dienst- und arbeitsunfähig wurde. Der Stadt wurde sofort eine Contribution auferlegt und aus dieser eine Summe von 1200 Thalern dem Verletzten überwiesen. Das Geld ist sein Eigenthum, wird für ihn verwaltet und geht auf seine Kinder über. Seine gefehliche Pension wird davon nicht berührt.

Die Zustände in Metz gestalten sich, wie man den „S. N.“ schreibt, von Woche zu Woche schon ordentlicher und nehmen einen stets festeren Charakter an. Man erkennt es an allen Maßregeln der preussischen Regierung deutlich, daß sie Metz schon als eine für immer mit Deutschland verbundene Stadt ansieht, und feste Einrichtungen trifft, während die Maßregeln in den übrigen von uns besetzten Theilen von Frankreich nur provisorischer Natur sind. So ist in Metz eine feste deutsche Polizeiverwaltung schon eingerichtet und den dahin versetzten Beamten eröffnet worden, daß sie ihre Wohnungen auf lange Dauer mieten könnten. Ein Gleiches findet bei den Post- und Justiz-Einrichtungen statt, die ebenfalls auf Stetigkeit berechnet sind. Auch hat ein preussisches Regiment aus Gumbinnen Befehl erhalten, seine Montirungskammer und alle Vorräthe jetzt schon nach Metz zu transportieren, da es später dort seine ständige Garnison erhalten würde. Deutsche Gewerbetreibende und Kaufleute fangen auch schon jetzt an, nach Metz zu übersiedeln, was später, wenn die Verhältnisse geordnet sein werden, entschieden in bedeutender Zahl geschehen wird. Von den wohlhabenden französischen Familien sprechen die meisten ihre Absicht aus, ihre Häuser zu verkaufen und nach Amerika oder nach dem übrigen Frankreich auszuwandern, sobald Metz erobert oder an Preußen abgetreten sein wird.

Eine Anekdote von den Vorposten macht viel lachen. In einem bei Paris liegenden, von den deutschen Truppen besetzten Dorfe wußte man, daß der Geistliche seinen ausgezeichneten Weinkeller irgendwo versteckt habe. Man hatte lange danach vergebens gesucht, endlich entdeckte man ihn in einem Grabmale. Der Schatz wurde natürlich gehoben und der Wein auf die Gesundheit des geistlichen Herrn geleert. Das Grabmal wurde gewissenhaft geschlossen, aber an die Stelle der Flaschen legte man einen Zettel mit dem Vers aus einem der Evangelien: „Den du suchst, den wirst du nicht finden, denn er ist außerhanden.“

Das Sprüchwort sagt: Böse geht's im Kriege her! Das finden die Minister und Gesandten zum Glück auch. In Bordeaux, wohin die französische Regierung von Tours ausgerissen ist, schloß der englische Gesandte auf dem Bistard und der italienische Gesandte auf einem Sessel, der nur zwei Beine hatte. Die Minister wollten ein Haus für die Regierung mieten, der Eigentümer verlangte die Kleinigkeit von 28,000 Frank monatlich.

### B e r m i s c h t e s .

Frankenberg, 5. Januar. Bei klarem Himmel wird morgen Abend wieder eine Mondfinsterniß zu beobachten sein, welche 8 Uhr 41 Min. beginnt und 11 Uhr 41 Min. endet.



Der tiefste Eintritt des Mondes in den Erdschatten erfolgt um 10 Uhr 11 Min.

Man hört, daß in allen distinguirten Kreisen Dresdens beschlossen worden sein soll, keinerlei Festlichkeiten in diesem Winter zu veranstalten. Wäre dasige Geschäftsleute werden darüber jedenfalls nicht gerade erfreut sein.

Da nach mehrfachen Beobachtungen in neuerer Zeit die Zahl der an Augenschwäche Leidenden beträchtlich zugenommen hat und dieses Uebel sich insonderheit auch schon bei der Schuljugend sehr bemerkbar macht, nimmt das Cultus-Ministerium Veranlassung, auf Grund eines Gutachtens des Medicinal-Collegiums die Schrift des kürzlich verstorbenen Dr. Heymann, „das Auge und seine Pflege im gesunden und kranken Zustande“, Leipzig 1870, den Schulanstalten aller Art dringend zum angemessenen Gebrauche beim naturwissenschaftlichen, namentlich anthropologischen Unterrichte zu empfehlen.

Graf Bismarck hat das eiserne Kreuz erster Classe erhalten.

Die demonstrative Gastfreundschaft, welche die Oesterreicher den desertirten wortbrüchigen Franzosen erweisen, scheint jetzt von Seiten der Letzteren in würdiger Weise vergolten zu werden. In Wien wurden am 22. Decbr. dem Landesgerichte zwei von den ehrenwerthen französischen Flüchtlingen eingeliefert, welche bei der Verabgabung falscher Fäuf-Frankenstücke betroffen waren. — Das ist der treuen Liebe Lohn, den sich unsere neutralen Nachbarn von den ehelosen Franzosen holen.

Der König der Belgier hat jedem deutschen Soldaten, der in belgischen Lazarethen lag, eine Denkmünze und 100 Francs zum Geschenk gemacht — als Gegenzauber gegen unvorsichtige französische Demonstrationen vieler Belgier.

Der Errichtung des deutschen Bundes mit einem deutschen Reichstage (und den betr. Verträgen) haben alle deutschen Landtage im alten Jahre noch zugestimmt, als die Letzten die Reichsräthe in München mit 37 gegen 3 Stimmen. Nur die 2te bayerische Kammer hat die Sache in's neue Jahr verschleppt. Die Römlinge in derselben unter ihrem Führer und Richterhatter Jörg haben die Ablehnung beantragt. Jörg betrachtet den deutschen Bund als den Lindwurm, der erlegt werden muß und er versucht es mit allerlei abgethanen Rezepten.

Wie der „W. Z.“ gemeldet wird, sollen in Bayern die noch nicht einberufenen 16 Landwehrbataillone jetzt auch mobil gemacht werden und die in den Festungen und zur Bewachung der Gefangenen seither aufgegebenen combinirten 16 Bataillone zum Stappendienst nach Frankreich beordert sein. Ebenso soll nach dem Vorgange Preußens die Landwehrcavallerie zum Garnisondienst einberufen und als Infanterie bewaffnet zur Bewachung der Gefangenen Verwendung finden.

In vielen Häusern in Berlin hat diesmal kein Weihnachtsbaum gebrannt, vergeblich wurden in den letzten Tagen 3 Thaler für ein Bäumchen geboten. Tausende von Bäumen aus dem Harz und dem Thüringer Walde waren ausgeblieben, weil die Eisenbahnen mit dem Transport von Soldaten und Kanonen zu thun hatten.

Durch ein Decret vom 8. December hat der Papst Pius IX. auf Antrag der katholischen Bischöfe den heiligen Joseph zum Schutzpatron der katholischen Christenheit ernannt und befohlen, daß an seinem Namenstage, 19. März, ein allgemeiner Festtag 1. Classe gefeiert werde.

In Spanien endete das ereignisvolle Jahr 1870 mit einem politischen Nothde. Marschall Prim, der dem Lande endlich in der Person des Prinzen Amadeus von Italien einen König gegeben, wurde bei der Rückkehr aus einer Sitzung der Cortes nach seiner Wohnung in seinem Wagen von einigen Unbekannten, die natürlich

schnell wieder verschwanden, durch Schüsse attackirt und nebst seinem Adjutanten schwer verwundet. Am 30. December Abends 110 Uhr erlag der Marschall seinen vielen Wunden. In Anerkennung der Verdienste, welche er sich um das Vaterland erworben, ist seine Familie unter den Schutz der Nation gestellt worden.

Ein Werk, auf welches das Jahr 1870 stolz sein darf, ist die Durchstichung des Mont Cenis, die in diesen Tagen vollendet worden ist. Dieser Riesentunnel, zur directen Verbindung Frankreichs mit Italien durch eine Eisenbahn bestimmt, wurde von beiden Völkern gemeinsam in Angriff genommen. Im Jahre 1860 wurden die Arbeiten begonnen und seitdem ununterbrochen fortgesetzt; 4000 Arbeiter waren gleichzeitig dabei beschäftigt; besondere Maschinen wurden konstruirt, um die Durchbohrung des Felsens rascher und sicherer zu fördern. Auf nicht weniger als 12,220 Meter oder 36,660 Fuß, also auf eine Wegstrecke von über 3 Stunden, war eine solche Aushöhlung nothwendig, und das bei einer Breite von 180 Fuß und entsprechender Höhe. Menschliche Kunst, menschlicher Scharfsinn und menschliche Ausdauer haben hier vereint wiederum einen der größten Triumphe der Civilisation gefeiert.

Die Bezwingung von Paris durch Hunger wäre keine neue Erscheinung in der Geschichte. Als König Heinrich IV. im Jahre 1590 vor Paris lag, schreibt de Thou in seines Geschichte, 11. Band, S. 175: „In der That war die Bestürzung dieser Stadt auf's Aeußerste gestiegen. Der Mangel an Lebensmitteln hatte nicht allein die Einwohner, sondern auch die Hülfstruppen so geschwächt, daß sie nicht mehr im Stande waren, sich zu vertheidigen. Man wußte in Paris nicht mehr, was Fleisch war, und die Armee konnte sich nur noch von Blättern oder Wurzeln ernähren, die sie zwischen den Steinen herausgrub. Auf den öffentlichen Plätzen und an den Straßenecken standen Kessel, in denen das einzige Nahrungsmittel, Hasergrütze, gekocht wurde. Die furchtbarsten Krankheiten brachen aus. In drei Monaten starben über 12,000 Menschen. Die Straßen lönten wieder von dem Röheln der Sterbenden und den Seufzern der Verhungerehenden. Brod gab es gar nicht mehr. Alle Hunde waren aufgefangen und gegessen, was besonders die Deutschen, welche man als Thürhüter zu halten pflegte — ein von Natur wildes Volk (gens naturellement feroce) — thaten. Eltern fraßen ihre Kinder, und endlich wurde auf den Rath des spanischen Gesandten Brod aus den zermahlten Oebeln und Schädeln der Todten gebacken, was aber bald wieder aufgegeben werden mußte, da die Leute, welche davon gegessen hatten, elendiglich starben.“

Für die hungernden Vögel. Unter diesem Schlagwort lesen wir in der „Bohemia“: „Von Kindeshand erhielten wir per Stadtpost folgende Zeilen. Sie mögen durch ihre Einfachheit wirken und den gewünschten Erfolg erzielen: „Lieber Herr! Jetzt ist so viel Schnee draußen und da finden die armen Vögel kein Futter. Ich füttere sie wohl alle Tage, aber das ist zu wenig. Bitte, schreiben Sie in die Bohemia: Habt ihr ein Brosämelein, so kreuet den Vögeln. Wenn das die Ramas lesen, so werden sie es schon ihren Kinderchen sagen.“

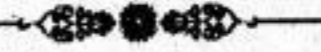
Der Nachahmungstrieb in Bezug auf Paris und Pariser Dinge ist in Belgien so groß, daß man in diesem Lande jetzt Ratten ißt, natürlich nur zum Vergnügen und um den echten Pariser Ton nicht zu verfehlen. „L'Economie“ von Tournai kündigt bereits das zweite Ratten-Souper an, welches dort veranstaltet wird. Liebhaber können Theil nehmen. Zwei wohlbedachte Rattenfänger werden im Schlachthause, wo es von Ratten wimmelt, Jagd machen, und man

wird die schönsten Exemplare in die Küche liefern. Guten Appetit!

Unter den 1854 gefangenen Franzosen, die im Klingen im Hannoverschen internirt sind, befinden sich 624, die weder lesen noch schreiben können.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Braun erzählt: Als ich am 26. Octbr. von Rezonville nach Gravelotte fuhr, in strömendem Regen und in einer nach Möglichkeit geschlossenen Kutsche, begegnete mir eine Heerde „schleppfüßiger Ochsen“, getrieben von einem Soldaten, der eine Brille trug und auch sonst etwas gelehrt ausah. Um ihm meine Sympathie zu bezeugen und mich in Betreff seiner Gelehrsamkeit zu vergewissern, hob ich das Leder des Wagens und rief ihm zu: „Saluto victorem!“ (Ich grüße den Sieger.) „Die potius pastorem!“ (sag lieber: den Hirten.) erscholl mit lustigem Lachen die Antwort. So kreuzten sich unsere Wege, aber wir hatten einander erkannt.

Vom 15. Decbr. an verabreichen die Armen-Speisungs-Anstalten in Berlin aus ihren 10 Küchen täglich 3200 Portionen Suppe unentgeltlich. Eine Verbindung mit den sogenannten Volksküchen, die täglich für 1 Egr. Mittagsofost verabreichen, ist nicht zu Stande gekommen.



Theater.

Wie der Tageszettel ankündigte, ging der Vorstellung am Neujahrsabend ein Festprolog von Herrn Heinecke voraus, welcher von demselben mit ebensoviele Wärme und tiefer Empfindung vorgetragen wurde, wie er mit Geist und Verstand verfaßt war, kein Wunder also, daß das zahlreich versammelte Auditorium zu stürmischem Beifall hingerissen wurde. Besonders zündete nachstehende Stelle:

„Doch plötzlich wogt es mächtig auf und nieder, — Ich täusch' mich nicht, es ist das deutsche Heer! Die tapfern Krieger ziehen heimwärts wieder, Des theuren Vaterlandes stark Wehr!“

Und unter ihren ehernen Feuerhänden Zieht Mann für Mann im Siegesmarsch vorbei, In Ost und Westen laut es zu verkünden, Daß Deutschland endlich frei und einig sei.

Die Raben am Kyffhäuser sind verschwunden, Denn was sich Deutschland nur im Traum gedacht, Das hat es jetzt in Wirklichkeit gefunden: — Der deutsche Kaiser ist auf's Neu erwacht.

O, laß dir nie die heil'ge Hoffnung rauben! Und du, mein liebes theures Sachsenland, Halt' du vor Allem fest an diesem Glauben, Bleib' ewig treu dein Herz ihr zugewandt.

Die schwerste Sendung von den deutschen allen Ward dir zu Theil, dir ist das schwerste Loos, Doch auch das glorreichschönste mit gefallen! Drum wahr' es treu, dir selber treu im Schoos.“

Jedenfalls hat sich Herr Heinecke im Herzen des Theaterpublikums eine dauernde Erinnerung erbaut, nicht nur durch seine Dichtung, sondern auch durch seine schon in den früheren Jahren anerkannten Leistungen als vortrefflicher Schauspieler. Wir erfüllen daher nur eine Pflicht, wenn wir seiner an dieser Stelle lobend gedenken. □

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Hohenneujahrstage predigt früh Herr Sup. Dr. Löwen über Luc. 2, 25—32; Nachmittags Herr Dial. Esch über Jes. 60, 1—6. Collecte (in ausgefallenen Beden) für die Zwecke des evangelisch-lutherischen Hauptmissionsvereins.

Ein 4stgiger Reusschlitten, sowie ein Kutschgeschirr ist zu verkaufen bei Ernestine verw. Subold.

Ein Familienlogis,

bestehend in 2—3 Zimmern nebst Zubehör, in der Nähe der Maschinenfabrik von Umland u. Carstens, wird sofort zu miethen gesucht. Offerte mit Chiffre D nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.



# Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

## Versicherungen gegen Feuerschaden

Abernimmt zu festen möglichst billigen Prämien für den Deutschen Phönix, Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a/M., für Frankenberg und Umgegend der Agent Frankenberg.

Louis Schubert.

## Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien, Leinenwaaren, Gardinen, Tüll & Spitzen, Rock-Stoffe, Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

## Generalversammlung des Turnvereins

morgenden Sonnabend von Abends 8 Uhr an im Saale des Webermeisterhauses.

Tagesordnung:

Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Das Weitere in nächster Nummer.

Der Vorstand.

## II. bürgerlicher Krankenunterstützungs-Verein.

Sonntag, den 8. Januar, Nachmittags 3 Uhr:

Generalversammlung im Vereinslocale bei Herrn Kurth, Schulgasse.

Tagesordnung:

1) Ablegung der Jahresrechnung.

2) Ergänzungswahl des Vorstandes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

## Schießhaus Frankenberg.

Zum Hohenneujahrstage ladet zur öffentlichen Tanzmusik bei stark besetztem Orchester ergebenst ein

Oskar Berndt.

Sämmtliche Localitäten sind aus geheizt.

## Restauration zum Hammerthal.

Zum Hohenneujahrstage, sowie Sonntag, den 8. Januar, öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

C. Guckhaus.

## Gasthof zur Hochwarte.

Zum Hohenneujahrstag findet von Nachmittags 3 Uhr an öffentliche Tanzmusik statt, wozu ich freundlichst einlade.

Friedrich Seifert.

## Gasthof zu Niederwiesa.

Zum Hohenneujahrstage ladet zum Jungferntanz ganz ergebenst ein

Gastwirth Haubold.

## Gasthof Fischer'schenke.

Heute, zum Hohenneujahr, von Nachmittags 3 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Wwe. Zimmermann.

## Zur öffentlichen Tanzmusik

am Hohenneujahrstage ladet ergebenst ein

Julius Nuttloff in Altenhain.

## Gasthof zum Ruchenhaus.

Heute, zum Hohenneujahrstage, wird bei mir öffentliche Tanzmusik abgehalten, wozu ich freundlichst einlade.

M. Volster.

## Gasthof zu Sachsenburg.

Zur öffentlichen Tanzmusik am Hohenneujahrstage von 3 Uhr an ladet freundlichst ein

W. Schlegel.

## Gasthof „3 Mosen“.

Zum Hohenneujahrstag von Nachmittags 3 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einladet

Gastwirth Landeley.

## Theater in Frankenberg.

Im Locale des Herrn Benedix.

Donnerstag, den 5. Januar: Waldliedchen, oder: Die Tochter der Freiheit. Charaktergemälde mit Gesang in 3 Acten von Elmar.

Freitag, den 6. Januar: Der Jesuit und sein Bößling. Lustspiel in 4 Acten von Schreiber.

A. Wolf, Director.

## Vermiethet

wird nebst Zubehör die Parterrewohnung des Hauses Nr 5 in der Schloßstraße vom 1. April an. Anmeldungen werden angenommen bei

Dittersbach: D. Junger.

## Erholungs-Gesellschaft.

Heutigen Freitag, zum Hohenneujahrstage:

## Damenfränzchen. Der Vorstand.

## Die Leipziger Zeitung

wird möglichst für die Zeit von 12 bis 2 Uhr Nachmittags zu lesen gesucht und sind gefällige Offerten durch die Expedition d. Bl. erbeten.

## Ein Schuhmachersgehilfe,

Mannarbeiter, kann dauernde Arbeit erhalten bei Eduard Franz, Schuhmacher in Freiberg, Burgstraße 249.

## Das ganze Deutschland soll es sein!

Die Schlacht bei Sedan und die Vernichtung der Mac Mahon'schen Armee, die Schlachten bei Metz, bei Wörth etc. enthält mit bildlicher Darstellung der

Haus-, Wirthschafts- und Volks-Kalender

## DER ZEITBOTE 1871.

Zu haben in allen Buchhandlungen und renommirten Buchbindereien für 5 Ngr.

Eine Stube mit Stuben-Kammer, hinten hinaus, steht zu vermieten und ist sofort zu beziehen

Chemnitzer Straße Nr 429.

Das Logis, welches zeitlich von der Frau Schuldirector Vogel bewohnt wurde, ist anderweit zu vermieten und vom 1. April an zu beziehen

Freiberger Gasse Nr 205B.

Eine gelbe Peitsche mit schwarzem Gest, ziemlich neu, wurde am Donnerstag vom Postamt bis zum Bahnhof verloren. Gest. abzugeben durch die Expedition d. Bl.

Bei einem Vorposten-Gefecht vor Paris endete am 28. v. M. eine feindliche Kugel das Leben unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders

Albert Jassing,

einjährig Freiwilliger im 2. k. s. Grenadierregiment No. 101.

Blutenden Herzens widmen wir Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege die Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme.

Lichtenwalde, am 4. Januar 1871.

Die Hinterbliebenen.

## Marktpreise.

Chemnitz, den 4. Januar. Weizen 6 Thlr. — Ngt. bis 7 Thlr. 10 Ngr., Korn 4 Thlr. 5 Ngr. bis 5 Thlr. 2 1/2 Ngr., Gerste 3 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 20 Ngr., Hafer 2 Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. 20 Ngr., Erbsen 4 Thlr. 25 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr., Erdäpfel 1 Thlr. 15 Ngr. bis 1 Thlr. 20 Ngr.

Die Kanne Butter 200 Pf. bis 220 Pf.

## Zur gefälligen Beachtung.

Des Hohenneujahrstages halber wird die nächste Nummer erst Sonnabends früh vor 8 Uhr an ausgegeben. Für dieselbe bestimmte Inserate erbitten wir uns rechtzeitig.

## Die Expedition des Frankenger Nachrichtenblattes.

Verantwortliche Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von C. G. Köpfer in Frankenberg.